

Weltmusik zum Fest des Friedens

«PÄQU'SON». Das Osterfestival des Theaters Ticino verführt mit musikalischen Perlen aus aller Welt und zeigt, wie Musik auch jenseits der sprachlichen oder kulturellen Grenzen Verbindung schafft. Eine schöne Botschaft zum Fest des Friedens.

Die achte Ausgabe des kleinen Festivals «Päqu'son» unterscheidet sich kaum von ihren vorausgehenden: Vier Konzerte während der Ostertage bereichern die regionale Kulturlandschaft mit einem Blick jenseits des Mainstreams und über die Grenzen hinaus. Und somit ist dennoch alles anders. Denn die Konzerte sind immer überraschend neu und in jedem Fall eine Entdeckung wert.

Waschechter Indie

Das diesjährige «Päqu'son» beginnt mit Les Hay Babies, drei jungen Frauen um die 20 aus der kanadischen Atlantikprovinz New Brunswick: waschechte Acadierinnen, die der französischsprachigen Minderheit angehören, die seit dem frühen 17. Jahrhundert dort lebt. Der Kampf um die Anerkennung ihrer frankophonen Kultur ist bis heute allgegenwärtig. Ihren musikalischen Stil nennen die Les Hay Babies «Indie-Folk Chiac» – moderner American-Folk mit Gitarre, Banjo und Ukulele. Sie mögen Dylan, Neil Young oder Townes van Zandt und kennen das grosse American Songbook; ihre



Das mittlerweile zum Quartett herangewachsene Raaga Trio präsentiert einen facettenreichen Groovemix. Bild: zvg

Eigenkompositionen singen sie jedoch grösstenteils in Chiac, einem irrwitzigen Französisch, mit englischen Wörtern gespickt und starkem Akzent. Französischkenntnisse sind hier keine gefragt, selbst der ehemalige Klassenbeste wird nur «Stätschön» verstehen.

Revival einer legendären Band

Glückliche Umstände haben dazu geführt, dass die Zirkuskapelle des legendären Circus Theater Federlos wieder zum Leben erweckt wurde. Da kommen Erinnerungen hoch an die Zirkuskapelle, bestehend aus hochtalentierten Jazz-Musikern, die damals noch am Anfang ihrer Karriere standen. Heute liest sich das Line-up wie ein Best-of der Schweizer Jazz-Szene. Das Revival ist dem Schweizer «KleinKunstPreis» zu verdanken: Für die Verleihung dieser Auszeichnung im 2010 an das einstige Federlos-Mitglied Ueli Bichsel fand die Band wieder zusammen. Das Sextett tourt also wieder, zum Teil mit neuen Instrumen-

ten, bereichert durch individuelle musikalische Erfahrungen. Geblieben sind Energie, Experimentierfreude und der unverkennbare Mix aus Jazz, Rock und Improvisation.

Es darf getanzt werden

Cajun-Musik ist die jahrhundertalte traditionelle Musik der frankophonen, Cajuns genannten Einwanderer, die im US-Bundesstaat Louisiana leben. Unter den zahlreichen musikalischen Wurzeln des American Folk gehört Cajun zu den am besten gehüteten und gepflegten Genres. Auch Sarah Savoy's musikalisches Schicksal lag quasi in der Wiege mit. In Louisiana geboren, stammt die Künstlerin aus einer namhaften Musikerfamilie. Trotzdem ist sie nicht die Botschafterin einer versteinerten Musiktradition, auch wenn ihre Band The Francadians alle nötigen Zutaten für eine würzige Cajun-Party in sich trägt. Zur seelenzerreissenden Geige und dem pumpenden Akkordeon mixt Sarah Savoy der traditionellen

Cajun-Musik eine satte Portion Western-Swing und Rockabilly-Rhythmen bei. Das Resultat lässt sich hören – und tanzen!

Facettenreicher Groovemix

Die Musik des Raaga Trios ist eine Mischung aus traditioneller westafrikanischer Musik und modernen westlichen Sounds wie Blues, Afro-Beat, Funk und Jazz. Das zum Quartett herangewachsene Trio besteht aus Musikern, die alle von den unterschiedlichsten Stilrichtungen herkommen, und ihr Sound lässt eine Verschmelzung aus geheimnisvollen Tiefen der Mandingues-Kultur mit elektrischen Tonspielereien und groovigen Elementen entdecken. Dabei spielen Andrea Kouyaté auf dem N'goni, der westafrikanischen Laute, Baba Monat die Perkussion, Andreas Fulgosi die E-Gitarre und Guillaume Lagger die Mundharmonika. Was dabei entsteht, ist ein musikalisches Zusammenspiel voller Herzlichkeit, Leichtigkeit, Intelligenz und mit mächtig viel Groove. (e/guk)

ZUM SONNTAG

VON ADELRICH STAUB*

Auf einem Esel

Der Palmsonntag, eine Woche vor Ostern, hat eine besondere Note: Jesus zieht in Jerusalem ein, wenige Tage, bevor das letzte Wegstück seines irdischen Lebens beginnt. Volksscharen säumen seinen Weg, sie jubeln ihm zu und erweisen ihm die Ehre. Das grosse Scharen Strassen füllen, wenn die Gossen der Welt kommen, kennen wir von weltlichen und kirchlichen Anlässen. Dass ihr Kommen und ihre öffentlichen Auftritte für die Selbstdarstellung wichtig sind, ist uns auch nicht unvertraut. Und dass sich diese Leute in Staats- oder ähnlichen Karossen (früher auf Pferden oder gar Elefanten) fortbewegen, ist ebenfalls nicht neu.



Es erstaunt immer neu, wenn wir an diesem Sonntag Jesus sehen, der auf einem Esel in Jerusalem einzieht. Volk vor ihm und hinter ihm, beinahe wie ein Triumphzug. Eine eigenartige Sache: Der, dem die Ehre gilt, sitzt auf einem gewöhnlichen Esel. Das war wohl schon damals nicht ganz gewöhnlich, und es erstaunt heute nicht weniger. Und stellt an uns auch Fragen.

Jesus braucht keine Ehrungen, keine Statussymbole. Sein «Ausweis» ist das, was er für jene tat, die ihm vertrauten, sich ihm anvertrauten, sich von ihm Hilfe, Rettung, Heil, Leben erhofften. Und was er in wenigen Tagen symbolhaft tun wird, wenn er seinen Freunden die Füsse wäscht. Wenige Stunden vor seinem Tod. Es hätte wohl noch einiges zu besprechen gegeben. Was Jesus jedoch noch zu sagen hat, sagt er, indem er tut, was sonst Aufgabe von Dienern und Sklaven ist. Hier tut er, der Meister, es an seinen Jüngern: Er geht von einem zum andern und vollzieht diesen Dienst. Ohne Aufsehen. Und dann, am folgenden Tag der Tod am Kreuz. «Der hat die grösste Liebe, der sein Leben gibt für seine Freunde.» Das ist – mit einem heutigen Wort – der «Leistungsausweis» Jesu, die Rechtfertigung, die seine Gegner immer wieder von ihm wollten.

Heute, beim Einzug, herrscht Jubel: «Gelobt, der im Namen des Herrn kommt.» Aber in wenigen Tagen schlägt die Stimmung um. Eine aufgehetzte Menge fordert dann: Kreuzige ihn! Vergessen ist dann, was Jesus getan hat, wofür er sich eingesetzt hat, unermüdet, ohne sich zu schonen.

Esel, Fusswaschung, Leiden und Tod – ein einziger Dienst – «für uns und für alle».

* Pater Adelrich Staub ist Pater der Abtei St. Otmar in Uznach.

FESTIVAL IM DETAIL

«Päqu'son 2013»: 28. bis 31. März, jeweils 20.30 Uhr, im Theater Ticino, Seestrasse 57, Wädenswil.

Les Hay Babies:

Donnerstag, 28. März, 20.30 Uhr

Federlos Band:

Karfreitag, 29. März, 20.30 Uhr

Sarah Savoy & The Francadians:

Samstag, 30. März, 20.30 Uhr

Raaga Trio:

Ostersonntag, 31. März, 20.30 Uhr

Tickets: Einzelkonzerte: 38 Franken (Legi, erwerbslos, alleinerziehend: 30 Franken); Festivalpass: 130 Franken.

Reservationen: Telefon 044 7809358, www.theater-ticino.ch.



Bild: zvg

Zwei Männer in Bommelmützen

JONA. Zwei Herren in grauen Anzügen mit bunten Bommelmützen spielen in zahlreichen Figuren, singen Lieder in existierenden und nichtexistierenden Sprachen. Sie heissen Sebastian Rüger und Frank Smilgies, nennen sich Ulan und Bator und bieten ihrem Publikum einen irritierenden wie vergnüglichen Mix aus Theater, Musik, Comedy, Tanz und Improvisation. In ihrem Programm «Wirklichkeit» nehmen die beiden die Zuschauer mit auf eine irrwitzige Kabaretreise durch ein abgedrehtes Paralleluniversum. (zsz)

•**Wirklichkeit:** Samstag, 20.30 Uhr. Kellerbühne Grünfels, Jona. Tickets: www.gruenfels.ch.



Bild: Lynn Valance

Ein inspirierender Querschnitt

ZÜRICH. 100 Grafiker, Illustratoren, Typografen und junge Künstler – gleichsam renommierte Grafiker wie ambitionierte Talente – präsentieren an der «Grafik13» ihre liebsten Werke der letzten zwölf Monate. Die Werkschau bietet nebst einer grossen Bandbreite an unterschiedlichen Arbeiten Einblicke in die künstlerische Arbeitstechnik der Aussteller. So entstehen während der Ausstellung zum Beispiel Live-Paintings oder Kleider-Veredelungen. Weitere Performances bereichern die Schau. (zsz)

•**Grafik13:** Samstag und Sonntag, 11 bis 20 Uhr. Maag-Halle, Hardstrasse 219, Zürich. Tickets und Infos: www.grafik-schweiz.ch.



Bild: zvg

Tanzende Tiere und ein Menschenkind

LACHEN. Das Dialektmusical «s'Dschungelbuech», in einer Inszenierung von Kamil Krejci, begeistert mit pfiffigen Choreografien, rockigem Sound und liebevoll in Szene gesetzten Figuren. Da sind die Wölfe, die den ausgesetzten Mowgli in ihr Rudel aufnehmen, die lispelnde Riesenschlange Kaa oder der menschenfressende Tiger Shir Khan. Und natürlich auch Mowglis Freunde Baloo und Bagheera. Wie Mowgli all diese Abenteuer besteht, zeigt das turbulente Familienmusical mit Musik von Konstantin Wecker. Für Kinder ab drei Jahren. (zsz)

•**s'Dschungelbuech:** Sonntag, 11 Uhr. Das Zelt, Hafenanlage, Lachen. Tickets: www.daszelt.ch.

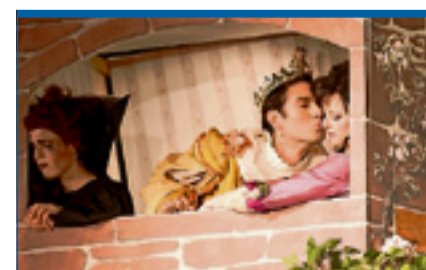


Bild: zvg

Das Klageged eines Untergangs

WÄDENSWIL. Wechselnd von jüdischem Humor zu Schmerz und von Wut zu Ironie erzählt Rose als Angehörige einer verlorenen Generation vom Untergang der jiddischen Kultur, von der Kluft zwischen liberalen und orthodoxen Israelis und der Entfremdung zwischen Israelis und Juden aus der Diaspora in der Alten Welt. – In «Rose – Vom Schtetl nach Miami Beach. Unruhige Fahrt» gibt Graziella Rossi der gebeutelten Mamme glaubwürdig Gestalt. Klaus Henner Rusischi führte die Regie. (zsz)

•**Rose:** Samstag, 20.30 Uhr, Sonntag, 17.30 Uhr. Theater Ticino, Wädenswil. Tickets/Infos: Telefon 044 7809358; www.theater-ticino.ch.



MÄRLIZIT

«Dornröschen»: das Märli-musical von Andrew Bond, am Sonntag um 15 Uhr im Gemeindesaal Obstgarten.

Bild: zvg